

Bundesfeier Bözberg

1. August 2017

Liebe Bözbergerinnen und Bözberger

Liebe Gäste

Schön, dass Ihr heute Abend hier seid, um gemeinsam den Geburtstag der Schweiz zu feiern. Ich danke dem Gemeinderat und dem Turnverein, die diese Feier organisiert haben. Und ich danke für die Einladung, heute Abend zu Euch sprechen zu dürfen. Es ist eine Premiere für mich. Ich halte heute nämlich meine erste 1. August-Ansprache und ich freue mich, das hier bei Euch auf dem Bözberg zu tun, wo ich meine Kindheit und Jugend verbracht habe.

Ich bin 1972 mit meinen Eltern auf den Bözberg gezogen. Diese hatten damals im Rüteli ein Haus gebaut, und so bin ich zusammen mit meiner Schwester, mit einem Hund und einer Katze, in einem dieser typischen Einfamilienhausquartiere, wie sie Anfang der 1970-er Jahre in vielen Landgemeinden im Schweizer Mittelland entstanden sind, aufgewachsen. Die Erinnerungen an diese Zeit sind schön. Es sind Erinnerungen an eine glückliche und unbeschwerte Kindheit, mit viel Zeit und jeder Menge Bewegung: beim „Räuber und Poli“ oder „Schitliversteckis“ Spielen, beim Rollschuhfahren auf der Rütelistrasse und beim Schlitteln im Schüelerloch. Ab und zu haben wir uns auch in den Wald und an den Bach im Krähtal gewagt. Der Wunsch, nach Brugg in die Pfadi zu gehen, war bei uns zu Hause mit dem Spruch „D’Pfadi esch öppis für Stadtchend, ehr chönned au sälber en Wald“ schnell abgetan. Eine wichtige Rolle in meinem Kinderleben hatte der Schulweg. Der Weg zu Fuss vom Hafen in den Ursprung erschien mir damals unendlich lang. Zum Glück gab es dabei immer viel zu entdecken. Und auch mancher Händel wurde auf diesem Weg ausgetragen. Genauso oft haben wir anschliessend aber auch wieder Frieden geschlossen, weil ein neues gemeinsames Projekt lockte. Gut erinnere ich mich an die Diskussionen zuhause, wenn meine Schwester und ich unsere Eltern für die Teilnahme am Waldumgang überreden wollten. Besonders gefreut habe ich mich jeweils auf das Zusammensitzen bei Suppe und Spatz nach dem Spaziergang durch den Wald. Geprägt haben mich sicher auch die Arbeitseinsätze mit der Jugendgruppe des Natur- und Vogelschutzvereins. Die Samstagnachmittage, an denen wir auf dem Feldhübel und auf dem Homberg Gras zusammengenommen und Äste aufgeschichtet haben. Höhepunkte des Jahres waren aber zweifellos die Turnerabende und die Jugitage, an denen wir mit der Meitliriege teilnahmen. Stolz habe ich jeweils das königsblaue Trägerleibchen mit der weissen Aufschrift des TV Bözberg getragen. Damals erschien es mir schlicht undenkbar, dass ich jemals irgendwo anders als auf dem Bözberg leben könnte. Natürlich weiss ich heute, dass uns in der Erinnerung vieles oft etwas besser und schöner erscheint, als es vielleicht wirklich war. Und doch sind diese Erlebnisse aus meiner Kindheit ein Teil meiner Geschichte. Und sie gehören auch zur Geschichte eines Teils von Euch, die heute Abend hier anwesend sind, und verbinden uns. Als Kind auf dem Bözberg habe ich erfahren, wie befriedigend und identitätsstiftend es ist, Teil einer Gemeinschaft zu sein.

Und noch eine wichtige Erfahrung habe ich hier gemacht: Auf dem Bözberg habe ich zum ersten Mal an einer Gemeindeversammlung teilgenommen. Hier hatte ich also erstmals Kontakt mit der direkten Demokratie, einer der meiner Meinung nach grundlegendsten und fortschrittlichsten Errungenschaften der Schweiz. Ich weiss noch genau, wo ich gesessen bin – da drüben in der Unterbözberger Turn-

halle, bei der Sprossenwand in einer der hinteren Reihen - und ich erinnere mich auch, wie unangenehm es mir damals als junge Frau war, als sich mein Vater bei einem der Geschäfte - es ging um die Sanierung des Vogelschutzweihers im Kirchbözberg - aktiv an der Diskussion beteiligte. Heute sehe ich das etwas anders, weiss, dass es fast zu jedem Thema unterschiedliche Ansichten und Werte gibt, und wie wichtig es ist, dass wir diese zum Ausdruck bringen, unsere Standpunkte verteidigen und um Positionen ringen. Und vielleicht hat ja gerade das an den Gemeindeversammlungen auf dem Bözberg erlebte direkte Mitbestimmen-Können dazu beigetragen, dass ich mich heute in Brugg im Einwohnerrat engagiere. Zwar muss ich mich als Ratspräsidentin mit meiner politischen Meinung zurückhalten und ich beteilige mich deshalb zurzeit nicht aktiv am Ratsgeschehen. Meine Aufgabe ist es, die Sitzungen zu leiten.

Was mich immer wieder fasziniert, ist, dass politische Entscheide in der Schweiz immer nach demselben Muster ablaufen, unabhängig davon, ob es sich um Projekte auf kommunaler, auf kantonaler oder auf Bundesebene handelt. Ob es um einen Vogelschutzweiher, den kantonalen Finanzausgleich oder um unsere Altersvorsorge geht, immer haben wir Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, direkt mitzuzentscheiden.

Wenn ich heute auf den Bözberg kommen, dann ist vor allem für Besuche bei meinen Eltern. Meistens verbinden wir diese mit einem Spaziergang oder einer Biketour. Nirgends kann ich so gut abschalten vom Alltag, wie in der herrlichen Juralandschaft auf dem Bözberg. Wie überall, hat sich seit meiner Kindheit auch hier einiges verändert. So entdecke ich heute Abend unter Euch zwar noch einige bekannte Gesichter, aber auch ganz viele Menschen, die ich nicht kenne, die vielleicht erst zugezogen sind, nachdem ich schon nicht mehr hier lebte. Im Ursprung gibt es heute keine Poststelle mehr und auch das „Depot“, wo wir manchmal auf dem Heimweg von der Schule verbotenerweise „Cocifrösch tönleret händ“, ist verschwunden. Aus den ehemals vier eigenständigen Gemeinden - Gallenkirch, Linn, Ober- und Unterbözberg - ist eine einzige Gemeinde geworden. Alle Bözberger Kinder gehen heute im Ursprung in die Primarschule. Im früheren Oberbözberger Schulhaus ist jetzt die Gemeindeverwaltung untergebracht und auch das alte Schulhaus in Linn hat als Geschäftssitz des Juraparks eine neue Funktion gefunden. Ja, sogar die Linner Linde und das Sagemühlitäl mit dem höchsten Wasserfall im Kanton Aargau sind nicht mehr nur ein beliebtes Schulreiseziel für Unterstufenschülerinnen und -schüler des Bezirks Brugg. Nein, an einem schönen Sonntagnachmittag ist der extra eingerichtete Parkplatz dank „Bestatter“ und AargauTourismus voll von Autos mit Kennzeichen aus der ganzen Schweiz. Ich merke, wie das ungewohnte Gefühle in mir weckt: Es ist fast ein wenig so, als würden diese fremden Menschen uneingeladen daheim in meinem Garten stehen. Aber ich weiss auch: So ist das Leben und so verändert sich unsere Gesellschaft. Ich kann mich dagegen wehren und die Vergangenheit beschwören, wo alles viel schöner und besser war, oder eben die Veränderungen annehmen und zusammen mit dem Pärchen aus dem Zürcher Oberland über die Mächtigkeit und das Alter der Linner Linde staunen, den wunderbaren Blick auf Aaretal und Habsburg geniessen und mit ihnen über das Glück, in solch einer herrlichen Gegend leben zu dürfen, sinnieren. Oder ich amüsiere mich über die Geschäftstüchtigkeit zweier Jugendlicher aus der Gegend, die die neue Popularität des Ortes nutzen, um mit dem Verkauf von selbstgemachtem Kuchen ihre Sommerferien am Hallwilersee zu finanzieren.

Am Anfang meiner Rede habe ich gesagt, dass ich mich freue, hier bei Euch meine erste 1. August-Rede halten zu dürfen. Das Schreiben der Rede hat mir nämlich die Gelegenheit gegeben, mit meinen Gedanken zurückzukommen auf den Bözberg, wo ich die ersten Jahre meines Lebens verbracht habe und wo ich ein erstes Mal erfahren habe, Teil einer Gemeinschaft zu sein.

Die Vorbereitungen haben mich aber auch darüber nachdenken lassen, weshalb wir Schweizerinnen und Schweizer den 1. August feiern und was uns als Nation zusammenhält. Diese Auseinandersetzung hat mir die Einzigartigkeit und Bedeutung unseres politischen Systems bewusst gemacht. Unsere direkte Demokratie ist mehr als nur ein Verfahren, das besagt, dass die Mehrheit entscheidet. Sie basiert auf der Mündigkeit der Bürgerinnen und Bürger. Auf einem Menschenbild also, das davon ausgeht, dass jede und jeder von uns ist fähig, Verantwortung zu übernehmen. Deshalb ist auch jede und jeder von uns berechtigt und aufgerufen, mitzubestimmen. Egal, ob es um einen Vogelschutzweiher oder ein Grossprojekt wie die NEAT geht.

Und noch etwas ist mir klar geworden: Auch wenn der Bözberg heute vielleicht nicht mehr in allen Teilen dem Bözberg meiner Kindheit entspricht, so finde ich hier doch einen wichtigen Teil von dem wieder, was mir als Kind wichtig war. Was den Bözberg zu einem Teil meiner Heimat macht, sind nicht nur meine Eltern und die wunderschöne Landschaft, die mich immer wieder berührt, nein, es ist die Gemeinschaft, die ich hier erlebt habe. Die Gemeinschaft, die entsteht, wenn sich Menschen für die Gesellschaft engagieren. Menschen, die Anlässe, wie die heutige Bundesfeier organisieren. Und Menschen, die diese Anlässe besuchen. Menschen, die die Gemeinschaft pflegen, zusammen essen, trinken und feiern.

In diesem Sinn, wünsche ich Euch allen „en schöne erschte Augschte“!

1. August 2017

Barbara Horlacher

Präsidentin Einwohnerrat Brugg